

Obligatorische Ganztageschule?

«Chancengleichheit für alle» oder «sozialistische Lernstätte»: Was bringt eine obligatorische Ganztageschule?

Die einen heben die verbesserte Chancengleichheit in der Schule hervor, die anderen wollen wählen können, ob sie selber oder der Staat ihre Kinder betreut: Die Diskussion um eine obligatorische Tagesschule in Bern ist lanciert.

«Ja, aber»: Das ist die häufigste Antwort der städtischen Parteien auf die Forderung der Berner SP, eine obligatorische Ganztageschule einzuführen («Bund» vom 1. Mai). Mehr Plätze in Tagesschulen, damit können sich alle anfreunden. Doch warum sollen alle Kinder jeden Tag von 8 bis 18 Uhr von der Schule betreut werden?

«Das ist der pädagogische Ansatz der Zukunft», antwortet **Corinne Mathieu**. Die Sozialdemokratin hat die Motion «Einrichtung von Ganztageschulen» eingereicht. Künftig werde in der Schule nicht nur Wissen vermittelt: «Schule wird vom Lern- zum Lebensort.» Damit könne auch der Unterricht neu gestaltet werden: Statt im 45-Minuten-Schema der Lektionentafel zu verharren, könne mehr Projektarbeit betrieben werden. «Unterricht und Betreuung werden nicht mehr auseinandergerissen», sagt **Mathieu**. Die Schule in ihrer heutigen Organisationsform sei ein Auslaufmodell: Jahrgangsklassen gehörten ebenso abgeschafft wie die zerstückelte Art der Wissensvermittlung.

Frage der Akzeptanz

Corinne Schärer, Präsidentin des Vereins Berner Tagesschulen, sieht in Tagesschulen ein grosses Potenzial für die Chancengleichheit: «Alle Kinder werden gesamtheitlich gefördert.» Eine Ganztageschule müsse gut durchdacht werden – etwa, wie das ausserschulische Angebot an Musikstunden, Sport und Kunstunterricht eingebaut werden könne. «Das muss vor Ort angeboten werden, damit die Ganztageschule Sinn macht», sagt Schärer. Die grüne Grossrätin hat auch Bedenken: «Ich glaube nicht, dass heute eine obligatorische Tagesschule in der Öffentlichkeit akzeptiert würde.»

«Gegen den Zwang»

SVP, GFL und FDP bemängeln genau dies: «Wir sind dafür, dass alle Eltern die Möglichkeit haben, ihr Kind in eine Tagesschule zu geben – wir sind aber gegen den Zwang», sagt Philippe Müller, Fraktionspräsident der Freisinnigen. Auch Ueli Stückelberger von der Grünen Freien Liste steht dem Obligatorium skeptisch gegenüber: «Wir sind für die Modellvielfalt, die Eltern sollen bestimmen können.» Zum jetzigen Zeitpunkt komme die obligatorische Tagesschule zu früh. Thomas Weil von der SVP wird sich auch zu einem späteren Zeitpunkt kaum mit einer Ganztageschule anfreunden können: «Individuelle Förderung und Freizeitgestaltung ist keine Aufgabe der Schule.» Er bezweifelt, dass Tagesschulen die Integration und die Chancengleichheit fördern: «Der Erziehungsauftrag liegt bei den Eltern, diese Aufgaben sollen nicht an die Schule verlagert werden.» Eine Ganztageschule erinnere ihn an «sozialistische Lernstätten».

Natalie Imboden ist mit der Idee, «Schule neu zu denken», und mit dem Ausbau der Tagesschulen durchaus einverstanden. Die Fraktionschefin des Grünen Bündnisses will «nicht die Angst vor dem Obligatorium in den Vordergrund stellen», sondern die pädagogische und integrative Frage einer Ganztageschule berücksichtigen.

Chancengleichheit mit «Harmos»

«Kinder haben von ihrer Herkunft her unterschiedliche Startchancen», sagt Imboden; sie gehe davon aus, dass das nationale Projekt «Harmos» (Vereinbarung über die

Harmonisierung der obligatorischen Schule) bereits mehr Chancengleichheit bringe. «Harmos» sieht eine Einschulung der Kinder mit vier Jahren vor. Die Ergebnisse der Pisa-Studie hätten gezeigt, dass sich die unterschiedlichen Startchancen ausglich, wenn die Kinder früher betreut und begleitet würden. «In den nächsten Jahren wird ‚Harmos‘ umgesetzt, erst danach sollte das Betreuungsangebot rundum ausgebaut werden», sagt Imboden.

Irene Hänsenberger, Schulamtsleiterin der Stadt Bern, interessiert sich sehr für ein Pilotprojekt Ganztageschule. «Doch zurzeit fehlt es uns an den Kapazitäten, um ein solches Konzept zu entwickeln.» Um an eine flächendeckende Einführung obligatorischer Tagesschulen in der Stadt Bern zu denken, sei es noch viel zu früh. «Und bis gar eine Rundumbetreuung mit einem breiten Freizeitangebot an der Schule selber kommt, fliesst noch viel Wasser die Aare hinunter.»

EXTRA

Stadtberner Tagesschulen

In der Stadt Bern gibt es bald in jedem Schulkreis eine Tagesschule: Im August eröffnet eine Tagesschule im Rossfeld, und auf 2008 soll in Oberbottigen eine eingerichtet werden, sofern die Nachfrage besteht. Die Tagesschulen bieten zwischen 8 und 18 Uhr ein massgeschneidertes Programm an: Die Eltern buchen Halbtage und Mittagsbetreuung nach ihren Bedürfnissen. Die Tarife richten sich nach Einkommen und Vermögen. (njb)